Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 5 (1858)

Heft: 25

Artikel: Welche Stellung gebührt dem Lehrer gegenüber Staat und Kirche?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252249

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gefühl, Gewissen, Wohlwollen und Idealität werden. Glaube, Hoffnung und Gottgefühl sind die Organe des Menschengeistes, aus benen die Religion berauswächst: fie muffen die Mittelpunkte im Geistesorganismus bes Menschen werden und bleiben, damit nicht kalter Verstand die Bewunderung über die Weltwunder ersticke, nicht Wortwerk den lebendigen Glauben vertreibe und nicht todtes Raisonnement die frohe Hoffnung Wohlwollen aber soll fräftig die dristliche Liebe bethätivernichte. gen, damit nicht Berdammungssucht ihre Stelle einnehme, und damit es, in Berbindung mit Gewissen — der von Gott gesetzten Polizei im Menschengeiste — die Grundlage der Moral ausmache. Alles aber nicht durch Worte, sondern burch Thaten. Richt durch Redensarten, auch nicht durch auswendig gelernte Sprüche, sondern durch den Anblick von Scenen des Unglücks wird das Wohlwollen — nicht durch Erklärung von Geboten und Gesetzen, sondern durch Verhältnisse zweifelhaften Rechts wird das Gewissen zur Thätigkeit aufgefordert. Nicht Worte und nicht Redensarten, sondern Thaten der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit entwickeln Wohlwollen und Gewissen und sind die Zeugnisse von deren Thätigkeit. Mur wenn Glaube, Hoffnung, Liebe, überhaupt lebendig bethätigtes Gottgefühl, die Triebe zu Dienern und in Harmonie mit der Intelligenz entwickelt und erzieht: bann werden Charaktere gebildet, ganze, volle, frische Menschen, die da wissen, was sie wollen, und mit Energie und Konfeguenz wollen, was sie wissen, die das Zweckvienliche als das Gute erkennen, in der Ginsicht des Guten ihre Weisheit und in der Kraft bes Guten ihre Tugend haben und in der Gelbstbeschränkung ihre Freiheit finden.

Welche Stellung gebührt dem Lehrer gegenüber Staat und Kirche?

(Lebrerverein Rriegstetten.)

(Fortsetzung.)

Welcher Antheil am Religionsunterricht gebührt dem Lehrer? —

Es gebührt ihm ein größerer Antheil als man gewöhnlich meint. Die Gesammtthätigkeit des Lehrers und der Kinder entfaltet sich in einer religiösen Stimmung. Daher beginnt die Schulemit Ge bet, ein Zeichen, daß der Bolksspruch:

"Mit Gott fang an, mit Gott hör' auf, Dies ist der schönste Lebenslauf."

in ber Schule Geltung findet.

Im Anschauungsunterrichte findet der Lehrer täglich vielfache Gelegenheit die Jugend auf eine fürsorgende, allschaffende und gerechte Gottheit zu weisen; eben so wenig entgeht es ihm, im Leseunterricht bei ben edlen Handlungen der biblischen Geschichte, in den Lesebüchern den reli= giössittlichen Charafter zu begründen und zu fräftigen; der Katechismus und bie Erklärungen bazu machen ihn zum Schulkatecheten, als welcher er mitwirkend mit dem Ortspfarrer Glaube und Sittlichkeit in's unschuldige Kinderherz eingießt; ber Gefang gibt ihm Anlaß, eine religiöse Begeisterung zu wecken und höhern Genuß zu empfinden; die Schweizergeschichte bietet ihm einen großen Seldenspiegel, worin die Liebe zu Gott, den Mitbrüdern, zu Freiheit. Recht und Chrlichkeit gepflegt wird; benn fein mitwirkendes Berhältniß zum Ortsgeistlichen, seine Theilnahme am öffentlichen, gemeinschaftlichen Gottesbienste, seine Mithülfe in ber Beaufsichtigung ber Jugend bei verschiedenen firchlichen Anlässen, endlich seine ganze Perfönlichkeit und sein Wandel in Arbeit und Gebet: All' das gestaltet ihn zu einem Lehrer ber Gottesfurcht und Sittlichkeit in Wort und That. Das elterliche Haus leistet hierin so Geringes, daß bie Erhaltung des sittlichen Bolkslebens vielentheils der religiös erzieherischen Wirksamkeit eines guten Lehrers zu verdanken ist. Wie vieles wirkt er endlich als Gesanglehrer und Organist? -

Wie weit soll sich sein Disciplinarrecht in der Schule erstrecken? —

Eine planmäßige Aufrechthaltung der Ordnung ruht im Allgemeinen in Person und Haltung des Lehrers selbst. Er ist die lebendige Dissciplin. Er halte strenge Gesetzlichkeit im Interesse des Ganzen. Der Platz der Kinder und ihrer Geräthschaften, das Kommen und Gehen, das Berhalten während der Schulzeit, Sitzen und Aufstehen, Haltung des Griffels, der Feder und des Buches, die schnelle Fertigkeit beim Beginne jeder Aufgabe auf den Wink des Lehrers: das Alles übt Einfluß auf die Disciplin. Ferner Pünktlichkeit bei Schuls und Hausaufgaben, Reinlichkeit, Hösslichkeit, Bescheidenheit, Ordnung im Reden und Antworsten, dann Ausmerksamkeit, Gewissenhaftigkeit, Gehorsam, Dankbarkeit, Gerechtigkeit und Billigkeit, Ehrgefühl, Menschenliebe, Wohlthätigkeit, Merechtigkeit und Billigkeit, Ehrgefühl, Menschenliebe, Wohlthätigkeit,

und die Pflicht, folches Betragen zu fordern. Bei all' diesen Forderungen fei ber Lehrer mehr ein liebender Johannes, als ein racheschnaubender Saulus? Liebe öffnet bas Herz und löfet die Zunge, Haß und Falschheit verschließt beide. Mit einem einzigen Tropfen Honig fängt man mehr Fliegen, als mit einem ganzen Faß voll Essig! Die Schule will nicht nur sittliches Wissen, sondern sittliches Leben. Darum eifere er in Wort und Werk gegen Faulheit, Unordnung, Unanstelligkeit, gegen Grobbeit und Undank, gegen zornige Reben und Beleidigungen, gegen Berstellungsfunft und Spioniren, Rechthaberei, Herschlucht, Eigensinn, Ehrgeiz, er spreche oft bavon, daß jeder vor seiner Thure genug zu kehren finde und wenn jeder recht thue, so thuen am Ende Alle recht. Er selbst zeige sich fortan als Borbild ber Disciplin; benn wie in ber Kirche, so gilt auch in der Schule der Spruch: Wie der Hirt, so die Heerde. Ein Wort ohne That ist eine Laterne ohne Licht, eine Suppe ohne Salz. Wie ber Baum, so die Frucht, wie der Richter, so bas Recht, wie der Meister, so der Knecht!

Wie ist ber Lehrer ein Strafrichter? -

Wenn der Lehrer sich die gebührende Autorität zu sichern versteht, so werden die Straffälle selten eintreten. Er zeige sich als Schulmeister, wirkend burch Gewöhnung, Sitte und Beispiel, nicht als Büttel, der, den Stock in der Hand, stets schlagfertig ist und nur zu poltern und zu strafen Derartige Schulmonarchen verdanken ihre Reichswürde ihrem Knutenscepter. Man erzählt aus der guten alten Zeit, daß der famose Schulmeister Jakob Häuberle, ein Deutscher, das Ideal eines Gregorius-Haselstockes, während 51 Jahren seines Lehramtes 911,527 Stockschläge, 124,000 Ruthenschläge, 20,989 Pfötchen mit dem Lineal, 10,235 Maulschellen, 7,905 Ohrfeigen, 1,115,800 Kopfnüsse, Notabene mit Katechismus und biblischer Geschichte 22,763, 1709 Kinder mußten die Ruthe emporhalten, 777 knieten auf Erbsen, 631 auf dem scharfen Holz, 5,000 trugen ben Esel. So etwas verräth gewöhnlich einen schlechten Schul-Der Lehrer muß die Quellen des Bosen kennen und abzuleiten Heut zu Tage trifft man solche Disciplinargewalt höchst felten juchen. mehr an. Ich sehe in der Elternstube und in der Schulstube die Birkenruthe gerne. Doch ist sie nur als Nothbehelf zu gebrauchen. auch hierin zwei Extreme: eine Stockthrannei und eine Allerweltszärtlich= keit. Das Gute liegt in ber Mitte. Das Fundament aller Zucht bleibt das liebevolle und doch ernste Benehmen des Lehrers, Eifer und Warnen in seinem Unterrichte. Trotz aller Disciplin wird es aber immer moralische Gistpflanzen geben. Daher sind moralische Belohnungen und Strasen besser als physische, die moralischen Zuchtmittel sollten die physischen vertreiben. Das Lohnen und Strasen richte sich nach der Individualität des Kindes, nach Fähigkeit, Temperament, Alter und Geschlecht.

Wendet sich der Lehrer vorwaltend an das Erkenntnisvermögen, so steht ihm Unterweisung, Ermahnung, Warnung, Lob, Tadel und Drohung zu Gebote. Des Lehrers Wort sei gleichsam Glaubensartikel für die Schüler! Er sei sparsam in Lob und Tadel. Beim Tadel zeige er Liebe und Mitleid, sei nicht leidenschaftlich und grausam, nicht kalt und gleichgültig, handle ohne Spott, ohne Scherz und Witz! Drohe selten und mäßig! Willst bu aus Gefühl und Willen wirken, so bienen als Mittel: Beschämung in Wort, Blick, Drohung in körperlicher Züchtigung, wie Beschränfung der Freiheit, Ausschluß von andern Schülern, Alleinstehen, Zurückversetzen, ein unbiegsamer Starrfopf barf auch die beißende Ruthe fühlen. Immer aber soll der förperliche Schmerz in einen geistigen verwandelt werden. Derbe, der Gesundheit und dem Chrgefühl schädliche Strafen sind: Schläge auf den Hinterkopf, in's Gesicht, Ausreifen der Haare und Verlängern der Ohren, das Wundschlagen. gesuchte und raffinirte Strafen, die Kniee auf schneidendem Holz, Schandbank, verbunden mit Wigeleien des Lehrers und der Schüler, pflanzen Rachfucht und Erbitterung. Theile keine Chrenzeichen aus: zu viel füßes Betränk verhätschelt, macht anmagend und eigenfinnig.

Vor Allem offenbare der Disciplinhalter eine rückhaltlose Unparteilichkeit gegen Alle und eine dauerhafte Geduld gegen die Schwachen und Verwahrlosten. Schon manches anfänglich schwache Kind ist später der solideste Schüler geworden. Ich könnte hier aus dem Leben mehrfache Beispiele anführen, wie sogar ein s. g. Löhl aus einer kinderreichen Familie noch ein ganz branchbarer Mensch geworden!

Der Lehrer sei auch Friedensrichter in der Schule, urtheile nie ohne vorherige ganz genaue Untersuchung des Streitgegenstandes. (Schluß folgt.)

Erfahrungen und Beobachtungen

aus dem Kreise der Schule und des Unterrichts.

Motto: Aufrichtig zu sein kann ich versprechen, Unparteissch zu sein aber nicht.

Lehren! ein gewichtiges Wort; schwerer als Blei, unendlich, wie bie